

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Trägertlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Falte oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 651. — Fernruf: 231.

Nummer 110

Dienstag, den 26. September 1939

38. Jahrgang

Des Führers Dank an die Slowaken

Dank für die entschlossene Haltung und treue Waffenbrüderschaft des slowakischen Volkes
Ministerpräsident Dr. Josef Tiso erhielt am Montag vom Führer nachstehendes Telegramm:
„Der Ministerpräsident! Bei Abschluss des polnischen Feldzuges ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Ministerpräsident, der slowakischen Wehrmacht und dem slowakischen Volk für die entschlossene Haltung und die bewiesene Waffenbrüderschaft zu danken. Selen Sie überzeugt, daß das deutsche Volk und seine Regierung diese Hingabe voll würdigt und die damit bewiesene Bestimmung zu vollem Ausfange erwidern wird.“
(gez.) Adolf Hitler.“

Die Lage im Protektorat

Neutrale Journalisten demokratischer Londoner Blätter
Vom 22. bis 25. September fand eine Reihe von sechs unabhängigen Korrespondenten führender neutraler Blätter in dem Protektorat Böhmen und Mähren statt.
Nach ihrer Rückkehr sagte einer der Teilnehmer die dort gewonnenen Eindrücke in einem Vortrag vor der ausländischen Presse zusammen. Er erklärte, daß man im Falle einer Spannung hätte erwarten müssen, daß auf ungefähr zwanzig Tausend ein Soldat gekommen wäre, um Weiterungen dieser eventuellen Spannung zu verhindern. Die neutralen Journalisten hätten sich jedoch durch eigenen Aussehen davon überzeugen können, daß es im Protektorat Böhmen und Mähren keine besonderen Maßnahmen gäbe. Dabei betonte der Vortragende ausdrücklich, daß man ungewöhnliche Überwachungen unter allen Umständen hätte bemerken müssen. Eine außerordentliche Lage läßt sich in unendlicher Verheimlichung, auch wenn die unruhigsten Tage schon vorüber seien, nur im Protektorat natürlich infolgedessen eine gewisse Stimmung angeht, wie diese überall in der Welt infolge des Krieges zu finden ist. Aber abgesehen von diesem unbestimmten Druck habe man nichts beobachten können, was auf irgendwelche ungewöhnliche Ereignisse schließen läßt. Es sei in den Köpfen des Protektorats nicht nur alles im gewohnten Gange, sondern es habe außerdem — wenigstens für die neutralen Beobachter — eine sehr gute Lage gewahrt geblieben.
Der Korrespondent betonte, daß die ausländischen Journalisten an allen Orten gewesen seien, wo nach „Neuter“-Regelungen Unruhen stattgefunden haben könnten. Es seien wohl verschiedene Verhältnisse vorgekommen, allein nichts davon habe sich als eine „neuartige Verhältnisse“ herausgestellt. Die Korrespondenten betonte, daß sich die Journalisten frei bewegen konnten und mit jedermann, sei es beim Artillerie oder woanders, zu sprechen Gelegenheit hätten. Die alle stimmten in ihren Berichten darin überein, als dies von London aus behauptet werde. In weitesten Kreisen habe man immer wieder gehört, wie verhältnismäßig gut es das Protektorat getroffen habe. Gerade durch die letzten Ereignisse sei Präsident Mascha und seine Regierung in den Augen der Bevölkerung im ungescheitlichen Maß rehabilitiert worden. Seine Volksherrschaft sei ständig im Wachsen. Der allgemeine Druck, den der Krieg überall auflebe, sei im Protektorat sogar am wenigsten sichtbar, weil es dort keine Familien gebe, die einige Mitglieder an der Front hätten.
Auf Anfragen erklärte der Korrespondent, daß er und seine Kollegen, was den angeblichen Mangel an Lebensmitteln und Verbrauchsgüter im Protektorat betreffe, nur habe berichten können, daß bei Seife und Zucker die Nachfrage etwas größer sei als das Angebot.

„Ruhe und Ordnung im Protektorat“

Holländer widerlegt Rumormeldungen
Das „Amsterdamer „Allgemein Handelsblad“ bringt einen Bericht seines Berliner Korrespondenten, in dem die Lagen im Protektorat des britischen Außenministeriums über angebliche Unruhen und schwere Zusammenstöße im Protektorat Böhmen und Mähren in klarer Form widerlegt werden.
Der Korrespondent hebt hervor, er habe im Laufe von drei Tagen eine Reihe von Städten im Protektorat besucht und sich mit hervorragenden Deutschen und Tschechen unterhalten können. Er habe Gelegenheit gehabt, mit Vertretern aller Berufsstände des tschechischen Volkes, und zwar ohne Rücksicht auf die Religion und ohne jeden selbstbestimmten Vorurteil, in vollkommener Ruhe und Ordnung im Protektorat zu sprechen. Ein bekannter tschechischer Journalist hatte so bezeichnend geäußert, wörtlich erklärt: „Hier ist alles normal. Es ist hier völlig ruhig und normal.“ Sie können sich selbst davon überzeugen.“ Überall, so schreibt der holländische Korrespondent fort, werde normal gearbeitet. Nirgends seien die Meldungen aus London über Zusammenstöße usw. behauptet worden. In sozialer Hinsicht sei die Lage des Protektorats nicht unähnlich: die deutsche Bevölkerung habe durch die Einsetzung eines Reichskommissars für Böhmen und Mähren im Protektorat verbunden. Der Reichskommissar habe sich der Abberufung der Rede, die Präsident Mascha vor den ausländischen Pressevertretern hielt und in der er die völlige Ruhe und Ordnung im Protektorat behauptet.

Der Führer bei der Bzura-Armee

Die Weichsel ein toter Strom — Der Festungsgürtel um Warschau

Der Führer besah sich in den Raum östlich der Bzura, in dem vor wenigen Tagen die Schlacht in Polen ihren siegreichen Abschluß fand.

Der Ring über die Weichsel
aufwärts reichte mit überzeugender Eindringlichkeit, wie sehr die Polen diesen Strom verachteten, daß sie ohne den Besitz seiner Mündung als Staat nicht existieren zu können immer wieder behaupteten. In Wirklichkeit haben sie den gesamten Stromlauf so vollkommen verändert und verkommen lassen, daß jeder Schiffsverkehr durch hunderte und tausende großer und kleiner Sandbänke, die sich in der Weichsel gebildet haben, unmöglich gemacht worden ist. Während des Ringes sahen wir an keiner Stelle der Weichsel irgendeinen Dampfer oder auch nur eine Dampferantriebschiff.

Wie fanden auf einem Flughafen in der Nähe von Warschau und sind mitten im Bereich derjenigen deutschen Truppen, die vor wenigen Tagen die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten siegreich beendeten und die polnische Armee zwischen Bzura und Weichsel in einem überraschend geführten Kampf restlos zerstückelten. Noch jetzt stehen lange Gefangenensolonnen auf den Straßen nach Ziden und Belsen, wird das erbeutete Material gesammelt, gelichtet und abgefahren.

Mit brandendem Jubel empfingen die tschechischen deutschen Truppen ihren Obersten Befehlshaber. Unübersehbare Kolonnen füllten die Straßen des Weichselbogens, Infanterie, Kavallerie und Panzerformationen im bunten und doch wohl berechneten Wechsel. Immer wieder berieten die Truppen den Führer in seinen Stundensitzungen. Ihre Salutation ist so frisch wie am ersten Tag. Es ist die heile Haltung einer siegreichen Armee die neuen unvorstellbaren Ruhm an ihre Taten gebietet hat.

Reben den trübenerfüllten Straßen aber hat bereits wieder der irrlische Willtag des Bauern seinen Einzug gehalten. Die Felder werden gepflügt, Kartoffeln abgeduldet, da und dort steht schon ein Bauer über sein Feld und freut die Winterzeit in den Boden.

In den kleinen Städten sind die Läden geöffnet. An einer Stelle wo die Bahnhöfe Lody-Warschau kreuzen, müssen wir halten. Die Bahndraken sind heruntergelassen, und mit lautem Pfeifen dampft ein langer Güterzug an uns vorüber, ein überzeugendes Bild des eingetretenen Friedens. — Nur in der Festung Warschau

sind noch die letzten Kämpfe im Gange. Von einem besonders günstigen Aussichtspunkt eines Warschauer Vorstadtviertels aus können wir uns mit eigenen Augen davon überzeugen, daß diese Stadt in keiner Weise eine offene Stadt ist, wie die Polen es heute ständig behaupten. Schon ein Blick auf die Straße zeigt, daß Warschau im Gegenteil eine feste Festung ist, von einem Kranz zäherer Forts umgeben. Kurz lernen wir diese Forts kennen und finden sie schwer betont und mit Waffen aller Art ausgerüstet. Vor wenigen Stunden ist wieder eines dieser Forts durch einen blendenden Handreich eines jungen Offiziers in deutsche Hände gefallen. Nicht nur polnische Militär kämpft hier, man hat auch Zivilisten in die Front geholt und hat die verbarrikadierten Straßenmündungen mit entlassenen Zuschauern und den Ansehlichen der Warschauer Unterwelt besetzt; ja, man ist schließlich dazu übergegangen, Formationen von Milizen weihen gegen die deutschen Truppen mobil zu machen. Einige dieser Weiber fielen in den letzten Tagen in die Hand unserer Truppen, die nun planmäßig daran gehen, die Stadt von diesen Elementen gründlich zu säubern, die ein verbrecherisches Regime unter Waffen rief und sie neben den regulären Truppen einsetzte.
Am Laufe des Tages haben wir dann Gelegenheit, die Kampfstätten zwischen Bzura und Weichsel zu besichtigen. Wir erleben noch einmal im Geist die großartigen Taten unserer Truppen, ihr siegreiches Vorwärtsschreiten, mit der sie den einmal geschlossenen Ring um das polnische Heer immer enger und enger zogen, um ihm schließlich den völligen Untergang zu bereiten.

Die Ablösung der deutschen Truppen in Bialystok

Ein Sonderkorrespondent der Moskauer Zeitung „Pravda“ schildert die Uebergabe der Stadt Bialystok, wo die sowjetischen Truppen die dort befindlichen deutschen Truppen ablösen. Am 22. September, so schreibt der Korrespondent, um 7 Uhr morgens hätten sich deutsche und sowjetische Offiziere bei Bialystok getroffen und genau die Uebergabe der Stadt besprochen. Der Vertreter des deutschen Kommandos habe die sowjetischen Regimentskommissar mit allen Einzelheiten der Lage bekannt gemacht; um 2 Uhr nachmittags hätten die sowjetischen Nachposten die deutschen in der Stadt abgelöst, damit die wichtigen Objekte von Saboteuren geschützt werden. Dann habe sich der Einmarsch der Sowjettruppen in die Stadt vollzogen.

Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen

Anforderung nur bei den Arbeitsämtern
Die Kriegsgefangenen werden von den Arbeitsämtern

nen Stammlagern, in denen sie einer gründlichen medizinischen Untersuchung, insbesondere auf Seuchenfreiheit, unterzogen werden, für den Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt. Bei welchen Arbeiten und in welchen Orten Kriegsgefangene einzusetzen sind, muß unter Berücksichtigung der allgemeinen Arbeitseinsatzlage und der besonderen Erfordernisse der Arbeitswirtschaft entschieden werden. Deshalb ist der Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen den Arbeitsämtern übertragen worden, die mit den Kriegsgefangenen-Stammlagern eng zusammenarbeiten. Betriebe, die Kriegsgefangene beschäftigen wollen und über geeignete Unterkünfte verfügen, müssen ihre Anforderung an ihr zuständiges Arbeitsamt richten. Anforderungen bei anderen Stellen sind zwecklos und bedeuten lediglich eine Verzögerung in der Ausweisung von Kriegsgefangenen.

Mit Rücksicht auf die besondere ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft in Kriegsjahren werden Kriegsgefangene in erster Linie der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Der Kräftebedarf der Landwirtschaft ist im Hinblick auf die Sachrisikoprüfung besonders groß und muß zunächst voll befriedigt werden. Gewerblichen Betrieben können Kriegsgefangene erst zugewiesen werden, nachdem der Bedarf der Landwirtschaft gedeckt ist. Entsprechende Anforderungen werden von dem für den Betrieb zuständigen Arbeitsamt schon jeht entgegenkommen.

„Stimmung des deutschen Volkes sehr gut“

„Keine Rede von Knappheit in Deutschland“

Die „Libre Belgique“, Brüssel, veröffentlicht die Eindrücke eines forden aus Deutschland zurückgekehrten Belgiers, der u. a. die im Ausland umlaufenden törichtigen Gerüchte über eine angebliche Lebensmittelknappheit in Deutschland widerlegt. Er betont, daß man nicht besonders unter den Einschränkungen leide und daß in den Geschäften eine Menge von guten Wahlzeiten aufgetischt würde. Das Essen sei reichlich, und es sei keine Rede davon, daß das deutsche Volk Hunger leide, am wenigsten die Arbeiter. Von der Verdunstung werde allgemein anerkannt, daß die reichhaltige Einfuhr des Bezugsartenstems eine Gewähr dafür sei, daß Deutschland auch ernährungswirtschaftlich einen langen Krieg aushalten könne. Im Weltkrieg sei die Rationierung der Lebensmittel viel zu spät eingeführt worden. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die Stimmung des deutschen Volkes sehr gut sei. Das deutsche Volk habe auch keine Verachtung für das französische Volk bewahrt. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß jedermann in Deutschland den deutsch-sowjetischen Pakt begrüße, weil er den deutschen Interessen diene, und hebt schließlich die gute und wohlwollende Behandlung der in Deutschland lebenden Belgier hervor.

„Polens Wirtschaftsträfte im Dienste Deutschlands“

„Breme“, Belgien, stellt in einem Leitartikel über „Polens Wirtschaftsträfte im Dienste Deutschlands“ fest, daß Polen eine große Menge Rohstoffe besitzt, die Deutschland sonst aus neutralen Ländern beziehen müßte. Umgekehrt ist Deutschland jetzt in der Lage, den ausfallenden Handel Englands auf den Märkten verschiedener neutraler Länder an sich zu ziehen. Insbesondere komme Kohle als deutscher Ausfuhrartikel in Frage. Die nordischen, aber auch die baltischen Länder hätten dafür Bedürfnis. Die in Polen hergestellten Industriegeräte könnten gleichfalls in größeren Mengen in diesen neutralen Ländern untergebracht werden.

Der türkische Außenminister in Moskau

Am Montag Abend traf der türkische Außenminister Tazacoglu mit seiner Begleitung auf dem Alexander Bahnhöfen in Moskau ein. Der Bahnhöfen war mit den Flaggen der Sowjetunion und der türkischen Republik geschmückt.

Panamerikanische Konferenz

Die panamerikanische Konferenz, die zur Vertiefung über die durch den Europa-Krieg entstandenen panamerikanischen Probleme einberufen wurde, trat zusammen. Präsident Roosevelt wies in seiner Ansprache darauf hin, daß nicht einmal ein Jahr seit der Konferenz von Lima verlossen sei. Jetzt solle auf Grund der Lima-Resolution eine kontinentale Kollektivität organisiert werden, die mehr darstelle als eine geographische Einheit. Pan-Amerika werde, so hoffe er, sich der Kultur aufgabe, die ihm zugefallen sei, würdig erweisen. Wenn man unglücklichweise den Brand auch nicht löschen könne, so könne man doch versuchen, sich davon zu halten. Dieses Bestreben sei kein trasser Egoismus, sondern gebe darauf hinaus, für die Menschheit eine hoffnungsvolle Zukunft zu retten. In diesem Sinne, so betonte Roosevelt, unterpretieren wir die amerikanische Neutralität, zu deren Erhaltung wir hier zusammengekommen sind.

Berteilerorganisation für Bergalee und Dieselkraftstoffe

Die Reichsstelle für Mineralöl teilte mit: Zur Beantwortung vieler Fragen wird darauf hingewiesen, daß der alleinige Vertrieb von Bergalee- und Dieselkraftstoffen sowie von Flüssiggas in Händen der Zentraltbüro für Mineralöl-GmbH, Berlin-Charlottenburg 9, Adolf-Hitler-Platz 7/11, liegt (Fernsprecher 966901). Die Zentraltbüro für Mineralöl-GmbH unterhält im Reich Vertriebsabteilungen, deren Grenzen sich mit denen der Beherrschungsstellen abstimmen lassen. Die Vertriebsabteilung Dresden befindet sich in Dresden-N., Virnaischer Platz, Fernsprecher 24216, 20929, 32501.